

## Sammeln, aber richtig!

*Österreich muss die Recyclingquote von Kunststoffen in den nächsten Jahren verdoppeln. Doch der Umgang mit PET-Flasche, Plastikverpackung und Co. ist eine Herausforderung.*

Reinhard Fasching, Produktionsleiter einer Sortieranlage in Graz, berichtet von unerwünschten Stoffen, die in den „gelben“ Abfall gelangen: verstorbene Haustiere, Spielzeug und elektronische Geräte mit Batterien. Erstere sind für das Personal unangenehm, Letztere sind wegen beschädigter Batterien, die Brände verursachen können, gefährlich.



© welcomia / Getty images - iStockphoto

Der Abfall aus den gelben Säcken und Tonnen bewegt sich in der Sortieranlage auf Förderbändern. Eine Maschine trennt Folien von Flaschen und Bechern. Zwölf verschiedene Kunststoffarten, darunter Tetrapak, und Eisen und Nichteisenmetalle können automatisch sortiert werden. Aber dann ist der geschulte Blick der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig. Sie sortieren zum Beispiel die Essigflaschen und Ölfflaschen aus den PET-Flaschen aus. Denn das ist eine Aufgabe, die Maschinen nicht bewältigen können. Die durch Maschine und Mensch aussortierten wertvollen Altstoffe werden an andere Unternehmen für die Herstellung neuer Produkte verkauft.

Das größte Problem liegt jedoch bei den Abfällen, die nicht in der gelben Tonne, sondern im Restmüll landen. Diese Materialien werden verbrannt und gehen im Recycling verloren. Gemäß dem EU-Kreislaufwirtschaftspaket müssen ab 2025 mindestens 50 Prozent der Kunststoffverpackungsabfälle recycelt werden. Ab 2030 sind es sogar mindestens 55 Prozent. Österreich muss die Sammlung und Verwertung von Kunststoffen daher in weniger als zwei Jahren verdoppeln. Deshalb sind seit dem 1. Jänner 2023 alle Haushalte verpflichtet, Leichtverpackungen aus Kunststoff in die gelbe Tonne oder den gelben Sack zu geben.